

# Merseburger Correspondent.

ersch. 1 mal:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.  
Expedit. Delagruke Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Bfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Bfg. durch die Post.

No. 210.

Donnerstag den 23. October.

1890.

Für die Monate November und December werden Abonnements auf den  
**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## \*\* Die freien Hilfskassen und die Krankenkassennovelle.

Die Vorstände der sämtlichen Gewerbevereins-Hilfskassen, welche über 50 000 über das ganze Reich verstreute Mitglieder zählen, haben am Sonntag nach eingehender Erörterung der Vorlage beschlossen, die von dem Referenten und von einzelnen Rednern vorgebrachten Gründe gegen die vorgeschlagene Abänderung des Gesetzes von 1883 in einer Denkschrift zur Kenntnis des Bundesrats und des Reichstags zu bringen. Mit der Abfassung der Denkschrift wurde Herr Dr. Max Hirsch unter Mitwirkung einer aus den Herren Ramin, Sommer, Wolff, Bey, Günzel, Preuß, Klingmann, Berlin und Herzog-Potsdam bestehenden Commission beauftragt. Die aus Berlin und Umgegend und aus den Provinzen zahlreich besuchte Verhandlung, welcher auch der Abg. Dr. Paderick bewohnte, eröffnete Dr. M. Hirsch als Anwalt der deutschen Gewerbevereine mit dem Hinweis darauf, daß der Kampf, den diese Arbeiterkassen trotz ihrer unbefristeten Mitgliedschaft und trotz dreimal wiederholter gesetzlicher Anerkennung (1869, 1876, 1883) um ihre Rechte, ja um ihre Existenz zu führen hätten, durch die soeben veröffentlichte Novelle in ein neues, geradezu kritisches Stadium getreten sei. Die Novelle bezwecke, die gesetzlich bestehende Gleichberechtigung der Zwangs- und der freien Kassen zu Ungunsten der letzteren, die man zu bloßen Zuschusskassen degradieren wolle, zu vernichten und damit den Arbeitern eins ihrer natürlichen und wichtigsten Grundrechte zu nehmen. Redner begründete dies durch den Nachweis, daß die Mehrzahl der die freien Kassen betreffenden Vorschläge der Novelle Zurücksetzungen und Erschwerungen härterer Art enthalte. Dabin gehören die Bestimmungen, daß Mitglieder der freien Kassen nur auf besonderen Antrag von der Zugehörigkeit zur Zwangskasse befreit werden; die einseitige und weit strengere Handhabung der Anmeldebüro seitens der Arbeitgeber, für deren Nachlässigkeit sogar die freien Kassen büßen sollen; der Ausschluß der ordentlichen Gerichte bei Streitigkeiten über die Kassenangehörigkeit; vor allem die Änderungen des § 75, wonach erstens für die Leistungen der freien Kassen nicht mehr der einheitliche ordentliche Tagelohn am Siege der Kasse maßgebend sein soll, sondern die vielfältigen Tagelohnsätze der Gemeinden, in deren Bezirk die Mitglieder beschäftigt sind und wonach zweitens die freien Kassen ausnahmslos verpflichtet werden sollen, statt der bisherigen Erhöhung des Krankengeldes, den Mitgliedern die Naturalleistungen von „freier ärztlicher Behandlung und Arznei“ zu gewähren. Diese letzte Abänderung bekämpft Dr. Hirsch mit besonders schlagenden Gründen. Er wies an der Hand der amtlichen Statistik und der Erfahrung nach, daß die Behauptung der Motive, wonach es an wirksamer Krankenpflege den Mitgliedern der freien Kassen fehle, durchaus haltlos sei; die Versorgung der kranken Mitglieder im Gegenheil seitens der freien Kassen durchschnittlich in weit längerer Dauer, in größerem Umfange und — gerade durch die Ermöglichung individueller Behandlung durch Ärzte, zu welchen die Patienten Vertrauen hegen — in gesundheitlich und ethisch besserer Art stattfände. Nach amtlicher Zusammenfassung für das letzte Betriebsjahr 1888, betragen weit über 2/3 der freien Kassen die Krankenunterstützung auf 26 Wochen und darüber aus, während die Zwangskassen ganz überwiegend nur 13 Wochen unterstützen. Während die ersteren, obgleich sie nur auf die Arbeiterbeiträge angewiesen

sind, an Krankheitskosten pro Kopf und Jahr M. 12,44 aufgewendet haben, ist seitens der Gemeindefrankenversicherung nur M. 8,49, seitens der Innungsfrankenkassen nur 10,49 M. aufgewendet worden. Gleichwohl sollen nach den Motiven die freien Kassen selbst hinter den Leistungen der Ortsfrankenkassen weit zurückbleiben. Der Referent schloß nach einem Rückblick auf die langjährige erfolg- und ehrenreiche Geschichte der freien Kassen, welche trotz aller Anfeindungen rund 900 000 Mitglieder zählen, mit dem Ausdruck der bestimmten Hoffnung, daß es gelingen werde, den Angriff auf die gesetzliche Stellung der freien Kassen zurückzuschlagen. In der weiteren Debatte, an der auch der Abg. Paderick teilnahm, führte u. a. Herr Lenz vom Vorstand der Krankenkasse der Porzellanarbeiter den Nachweis, daß die Verfasser der Motive keine Ahnung von den tatsächlichen Verhältnissen hätten, die sie „reformieren“ wollten. So werde in der Begründung ausgeführt, in der Zahlung des erhöhten Krankengeldes (anstatt der freien ärztlichen Behandlung u. s. w.) liege „für die Versicherten ein Anreiz, sich dem gesetzlichen Versicherungsverhältnis durch Eintritt in eine Hilfskasse zu entziehen, um sich unter Verzicht auf die freie ärztliche Behandlung und Arznei eine höhere Gebührentilgung zu sichern u. s. w.“ Der Herr Abgeordnete weist also gar nicht, daß bei den freien Kassen kein Mitglied den höheren Krankengeldbetrag ohne ärztliche Verschonung erhält!

## Politische Uebersicht.

Der Congreß der sozialdemokratischen Partei ist vor wenigen Tagen geschlossen worden. Herr Singer hat hierbei auf den gewaltigen Eindruck hingewiesen, den die Verhandlungen auf die gesamte civilisirte Welt gemacht hätten. Entleidet man diese Phrase ihres bombastischen Beiwerks, so bleibt ein gewisses Interesse über, das die öffentliche Meinung hier und anderwärts den Beratungen einer Partei entgegengebracht, die mit dem Anspruch auftritt, die Lehramtsvollstreckung einer sinkenden Gesellschaftsordnung zu sein, und deren Aufstieg durch den Anhang, den sie sich in der Wählerkraft des deutschen Reiches verschafft, nachdruck verleiht wird. Aber der Verlauf der Verhandlungen hat den Erwartungen auch der Parteifreunde nur schlecht entsprochen, und das Gefühl der Enttäuschung macht sich überall dort bemerkbar, wo man sich den Blick nicht durch einen Schwarm nebelhafter Phrasen hat verwirren lassen. Eine oppositionelle Strömung, die sich in den letzten Monaten unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes bemerkbar gemacht, ist nach einer langen Reihe persönlicher Auseinandersetzungen, die gezeigt hat, daß auch in der neuen Gesellschaft das Schmutzige-Wäsche-Waschen kein erfreuliches Geschäft sein würde als in der alten, beseitigt worden. Wir haben niemals etwas Anderes erwartet, nachdem das bloße Auftreten Bebels in Dresden, Magdeburg und Berlin genügt, um die oppositionellen Phrasen wie Eisenblau hinwegzublasen. Der gefährlichsten Gegner Babels Wolfmars aber hat man sich beelzt durch Zugehörnisse in Betreff der Leitung und Organisation der Partei die Spitze abzubrechen. Für die weiteren Kreise war es allein von Interesse, ob die Partei, nun wo sie die Arme frei hat, endlich mit einem klaren, bestimmten Programm vor die Öffentlichkeit treten werde. Sie hatte die Pflicht dazu; denn wer ein Haus niederreißen will, weil es unwohnlich ist, muß an dem Grundriß des von ihm neu auszuführenden Hauses den Nachweis führen, daß dieses die Mängel des alten nicht besitzen wird. Das ist indessen nicht geschehen. Wie das „Volkblatt“ hat auch der Congreß in Halle für die Narren und kranken Ignoranten, welche sich die naive Frage nach der Beschaffenheit des Zukunftsstaates erlauben, nur ausweichende Nebenarten gehabt. Die Führer der Sozialdemokratie haben also keine Antwort auf die Frage und sie werfen die Anbeutungen, die Bebel und Most

in dieser Beziehung gegeben, zu den Phantastereien der sozialistischen Theoretiker nach der Art Fouriers u. A., oder sie scheuen sich, die letzten Ziele der Sozialdemokratie offen einzugehen, weil sie glauben, daß ihr damit nicht nur die werbende Kraft benommen, sondern auch die Zahl der „Mitläufer“ gemindert werden würde, die nach Bebels Ansicht und auch nach der unsrigen das Gros im Lager der Genossen bilden. Die Frage nach den letzten Zielen der Sozialdemokratie weist auf ihre Achillesferse hin, und hier zeigt sich auch der Punkt, an den angeknüpft werden muß, wenn man eine wirksame Bekämpfung der Sozialdemokratie will.

Aus Triest meldet man, daß das **österreichisch-ungarische** Geschwader mit dem Erzherzog Karl Stefan an Bord von seiner Reise wieder in den dortigen Hafen zurückgekehrt ist.

Der Ausbruch eines Culturkampfes scheint in **Ungarn** bevorzustehen. Seit Monaten schwebt bereits ein Streit zwischen der ungarischen Regierung und dem katholischen Klerus wegen der Tausen von Kindern aus Ehen zwischen Katholiken und Protestanten. Um einem Conflict zu entgehen, schlug die Regierung einen Compromiß vor, dem zu Folge der taufende Priester von der Taufe nicht dem Geistlichen anderer Confession, sondern der Verwaltungsbehörde Anzeige erhalte, und die Behörde dann den Geistlichen verständige. Staatssecretär Kardinal Rampolla erklärt aber im Namen des Papstes, daß eine Zurechtstellung des Taufzeugnisses auch an die staatliche Behörde nicht zulässig ist, damit ist das Compromiß verworfen und der Primas fordert den gesammten Klerus auf, Volksversammlungen abzuhalten und auf denselben Petitionen an den Reichstag zu beschließen. Die Sache erregt Aufsehen und dürfte die Protestanten zu Gegenemonstrationen veranlassen.

Ueber die irische Frage hat der greise Gladstone am Montag in Dublin sich verschiedentlich geäußert. Einigen irischen Reichstägern gegenüber bemerkte er, die Behandlung Irlands sei seitens der **englischen** Regierung beispiellos grausam und mit unaufhörlichen gesetzlichen Beleidigungen verbunden. Homerule stehe an der Spitze aller politischen Fragen; alles andere sei Nebensache, bis die Hauptfrage gelöst sei.

Die **belgischen** Gemeindegewählten haben nach Privatmeldungen aus Brüssel einen vollständigen Sieg der Liberalen ergehen. Die letzteren drängen in allen Großstädten und fast in allen mittleren und kleineren Städten durch. Die Klerikalen sollen über 100 Gemeinden verloren haben.

Der **holländische** Ministerrath ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Zustand des Königs demselben nicht gestattet, die Regierung weiter zu führen; der Ministerrath hat daher durch Beschluß vom Dienstag die vereinigte Versammlung beider Kammern für Dienstag den 28. Oct., 2 Uhr nachmittags, einberufen.

Ueber die Klagen der Armenier erhält die „Nordb. Allg. Ztg.“ einen längeren Bericht aus Konstantinopel, welcher ersichtlich den Zweck verfolgt, die **türkische** Regierung zu entschuldigen und die armenischen Forderungen als übertrieben hinzustellen. Wir entnehmen dem Bericht folgendes: Das Glaubensmoment scheidet bei dem Gegenja zwischen Mohamedanern und Armeniern aus, und es bleiben nur Gründe sozialer Natur bestehen. Zunächst behauptet man, daß in dem Vilajet Wan, dem alten Armenien, die öffentliche Sicherheit durch Räubereien und Gewaltthaten sehr gefährdet sei. Es ist das richtig. Die muslimanische Bevölkerung leidet darunter aber ebenso und mehr vielleicht, wie die christliche, weil sich ihrer Niemand annimmt. Diese Beschwerde ist also keine spezifisch armenische, sondern die der Bevölkerung einer östlichen Provinz, die bisher der Kultur noch wenig erschlossen, die eine Menge schwer zu lösender Kurdenbewässerung enthält und die als Grenzprovinz dem Uebertritt bewaffneter Banden dauernd ausgesetzt ist. Was sind weiter die

Klagen der Armenier? Zunächst ein wenig „Culturkampf“. Das Patriarchat magst sich die absolute Jurisdiction über seine Priester an. Die Pforte will diese aber bei Vergehen von Priestern, die dem allgemeinen Strafgesetze unterliegen, nicht zugeben. Der Vermittlungsvorschlag, daß die Aburtheilung durch die weltlichen Gerichte erfolgen könne, ist unannehmbar, denn wie soll der Schuldbeweis geführt werden, wie die Konfrontation mit Zeugen u., wenn der Angeklagte sich dauernd im Kirchengewahrsam befindet? Weiter beschwert man sich über die an den Lehrbüchern der armenischen Schulen geliebte Censur. Kein billiger Denker kann dem Staat das Oberaufsichtsrecht über die Schulen und die daselbst eingeführten Lehrbücher entziehen. Die armenische Kirche erkennt nur die von ihr eingesetzte Ehe als gültig an und bekennt sich als gemischter Ehe hervorgegangenen Kindern das Erbrecht. Nach türkischer Auffassung hat jedes in dauernder Familiengemeinschaft erzeugte Kind die gleichen Rechte mit den übrigen Kindern. — Soweit im Wesentlichen die Darstellung der „Nord. Allg. Ztg.“. In wie weit dieselbe berechtigt ist oder nicht, läßt sich schwer entscheiden. — Die „Agence de Constantinople“ ist ermächtigt, die Nachrichten der „Daily News“, nach welchem die Armenier zwischen Erzerum und Erzinglion ein Bataillon angegriffen hätten und die armenische Bevölkerung die Truppen überfallen und das Barackenlager besetzt haben sollte, für vollkommen un begründet zu erklären. — Der Kurdenhäuptling Muffa Bey ist am Mittwoch zur Transporthauptung nach Medina in Konstantinopel eingeschifft worden.

### Deutschland.

Berlin, 22. October. Anlässlich des heutigen Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin haben die öffentlichen, sowie zahlreiche Privatgebäude Flaggenstummel angelegt. — Der Kaiser hatte gestern im Neuen Palais eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler General v. Caprivi, empfing später den Kriegsminister General v. Kaltenborn-Stachau und arbeitete mittags längere Zeit mit dem Vorkhefer des Militärkabinetts Generalleutnant von Sahnke. Nachmittags wurde der württembergische Kriegsminister Steinheil empfangen. Am Montag Abend hatte der Kaiser der Vorstellung von „Kean“ im Berliner Theater beigewohnt. Es war dies der erste Theaterbesuch, den der Kaiser nach Ablauf der Trauerzeit unternommen. Zwischen dem dritten und vierten Acte nahm der Monarch in dem hinter der Loge befindlichen Salon ein Mahl ein und verließ das Theater erst nach Schluss der Vorstellung. — Die Kaiserin Friedrich mit ihrer Schwester, der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, besuchte am Montag Nachmittag den Akademiedirector Anton v. Werner, um das Bild „Der Kronprinz an der Leiche des Generals Abel Douay“ in Augenschein zu nehmen. — Am 25. d. trifft Prinz Luise von Bayern zum Besuch hier ein.

— Der russische Großfürst Blabimir Alexandrowitsch trifft mit Gemahlin am 28. d. M., einer Einladung des Kaisers folgend, hier ein, um an den Hofjagden teilzunehmen. Die russischen Herrschaften werden im königlichen Schlosse zu Potsdam Wohnung nehmen.

— Der neue Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau ist zum Bevollmächtigten beim Bundesrat ernannt worden.

— Zum Geburtstagsfesten Grafen Molke wird auch das Präsidium des Herrenhauses dem Grafen, der seit 1872 demselben als Mitglied angehört, persönlich die Glückwünsche des Hauses überbringen.

— Dem Reichskanzler v. Caprivi wurde dieser Tage durch eine Abordnung von zehn Offizieren ein Ehrengelchenk überreicht als Zeichen der Anhänglichkeit und Dankbarkeit, welche das zehnte Armee-corpis Herrn v. Caprivi bezaubert. Dieses Andenken besteht aus einer großen Nachbildung des Kriegereinfaltmals in Hannover und hat für Herrn v. Caprivi um so größeren Werth, als das Denkmal selbst bestimmt ist, die Kriegsthaten des zehnten Corpis zu feiern, dessen Oberbefehlshaber Herr v. Caprivi während des letzten Feldzuges gewesen ist.

— (Personalveränderungen.) Der Contraindral Schering, Director des Bildungswesens der Marine, ist unter Vereiung des Charakters als Viceadmiral mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Kapitän v. Reiche ist unter Ernennung zum Director des Bildungswesens der Marine zum Contraindral befördert. Viceadmiral Deinand ist von Wilhelmshaven nach Kiel versetzt.

— Der preussische Landtag (am 12. November zusammen.)

— (Für die Steuerhaupte) hat Herr v. Zedlig in der „Post“ jetzt ein neues Motiv eronnen. Er meint, das Dressaffensystem und das Herrenhaus müßten ihre Dpferwilligkeit beweisen,

sonst ließen sie Gefahr, dem demokratischen Ansturm zu erliegen.

— (Der Gesetzentwurf, betreffend die Verhältnisse der Volksschule), welchen der Reichsanzeiger vor einigen Monaten in Aussicht stellte, soll sich nicht darauf beschränken, nur die äußerlichen Verhältnisse der Volksschule zu regeln, sondern darauf gerichtet sein, die in Artikel 23—25 der Verfassung aufgestellten Grundzüge für die Errichtung u. f. w. nach allen Seiten durchzuführen. Schon daraus ergibt sich, daß eine Verstaatlichung der Volksschule, von der hie und da die Rede gewesen ist, nicht in Rede kommt. Selbstverständlich soll die Staatsaufsicht, wie solche durch den Artikel 23 der Verfassung festgesetzt ist, bestehen bleiben. Auf der anderen Seite aber würde die Vorlage dem Einfluß der Gemeinden auf die Volksschule nach Maßgabe der Verfassung Rechnung tragen. Wenn so, den Vorschriften der Verfassung entsprechend, die Rechte der Gemeinden gegenüber der Volksschule anerkannt und gesetzlich gesichert werden, so werden die Gemeinden sich auch wieder ihrer Pflichten bewußt werden. Der Umstand, daß bisher die Gemeinden in den meisten Fällen auf das Belieben der Regierung angewiesen waren, hat wohl am meisten dazu beigetragen, das Interesse an der Volksschule abzuschwächen und den Wunsch hervorgerufen, daß der Staat, dessen Hand überall in das Schulwesen eingriff, auch die Lasten für dasselbe übernehmen möge.

— (Ein außerordentlicher Berufsge-nossenschaftstag) wird am 3. Nov. im englischen Hause in Berlin, Mohrenstraße 49, stattfinden, zu welchem die Einladungen von seiten des geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes der deutschen Berufsge-nossenschaften soeben zur Versendung gelangt sind. — Auf diesem Genossenschaftstage soll in erster Reihe die Frage der Abänderung der Unfallgesetze, welche durch die bekannte Erklärung des Ministers v. Bötticher in der Sitzung des Reichstages vom 11. Juni d. J. in Fluß gekommen ist, einer Erörterung unterzogen werden. Ferner soll bei dieser Gelegenheit der Verband der Berufsge-nossenschaften auch Stellung zu der Gewerbege-nossenschaft nehmen, soweit durch die letztere die Aufgaben der Genossenschaften betroffen werden.

### Provinz und Umgegend.

† Püngsten vorigen Jahres wurde, wie sich unsere Leser vielleicht entfallen werden, in Weissenfels oberhalb der Badanstalt die Leiche eines 12jährigen Knaben gefunden. Die Nachforschungen ergaben das grauenvolle Resultat, daß das gräßliche Verbrechen des Brudermordes vorlag. Der geächtete Mörder, der Arbeiter Kubisch aus Großhils, zuerst auf seine Zurechnungsfähigkeit untersucht, wurde vom Raumburger Schwurgericht des vorläufigen, mit Bedacht ausgeführten Mordes schuldig erachtet. Daraufhin hätte ihn der Gerichtshof zum Tode verurtheilen müssen, wenn er nicht von dem Paragrafen der Strafprozessordnung zu Gunsten des Angeklagten Gebrauch gemacht hätte. „Kommt der Gerichtshof einstimmig zu der Ueberzeugung, daß die Geschworenen sich zu Ungunsten des Angeklagten geirrt haben, so ist ein neues Verfahren einzuleiten.“ Jetzt kommt die gräßliche That von Neuem vor die Geschworenen und das Gericht hat die Eshumirung der seit 11 Jahren auf dem Friedhofe ruhenden Leiche angeordnet.

† Ueber das am Sonnabend enthaltene Kaiserdenkmal in Giebichenstein schreibt man der S. Ztg.: Der Gedanke, aus dem heraus das Denkmal entkanden, ist etwa folgender: Der Schutzgeist des deutschen Volkes, der in den Gestalten der beiden dahingegangenen Kaiser seine Verkörperung gefunden, hat den Drachen des Unglaubens, der Empörung in seiner Höhle aufgesucht, und ihn, mit Helm und Schild gewappnet, durch das Schwert gefällt. Aus der Höhle heraus hängt der häßliche Leib des Unthieres, vergebens sucht es noch im Todeskampfe mit den gewaltigen Krallen den adlergeschnittenen Schild zu packen, vergebens nach den Widern der beiden Kaiser zu schlagen, — auf ihm ruht in trugiger Haltung, der man noch die Anstrengung des gewaltigen Kampfes ansieht, doch mit gesenktem Schwert der stützende Genius, eine Gestalt kraftvoller und doch anmüthiger Weislichkeit, und breitet schüpfend seine Schwingen über die mit dem Lorbeerkranz des Sieges umrahmten Medallionbildnisse der Kaiser, hält schirmend mit der Linken aber sie die Palme des Friedens. Das ganze Denkmal ist von ergreifender Schönheit. Von dem rothbraunen Hintergrund der in den Klauenspitzen eingeprengten Felswand, von der dunkel glänzbenden Höhlenöffnung hebt sich die Kolossalgestalt des Engels, aus einem gewaltigen Block feinsten meißener Sandsteins gehauen, leuchtend ab. Wunderbar schön ist der Ausdruck der tiefen Trauer in dem ideal schönen Gesicht. Wir wissen, wem diese Trauer gilt, und wenn wir das milde Geseisamtlich Kaiser Wilhelms, wenn wir die

männlich schönen Züge unseres Freig mit dem herrhaften Blick schauen, wie sie dem göltig schimmernden Broncegrunde der Straßenglorie glänzend hervor treten, dann fühlen auch wir uns von dieser Trauer ergriffen, beklagen auch wir das harte Gesicht, welches uns dabei so jäh entriß. Vor der Felswand, in die das Denkmal eingestift ist, ist ein freier Platz geobnet, unterhalb desselben ist in den Felsen eine große Bronceafel eingelassen mit folgender Widmung: „Den Grossen Kaisern Wilhelm I. und Friedrich III. Giebichenstein, 18. Oktober 1890.“

† Uebertriebene Schneidigkeit führte zwei Comilitonen in Halberstadt auf die Anlagelbahn. Wegen einer Bemerkung auf dem Schulabgangszeugnisse seiner Schwester begab sich angeblich im Auftrage seines Vaters der Stud. jur. Ernst Lefser von dort am 28. März d. J. zu dem Director der dortigen höheren Töchter Schule von der Briete und ersuchte um Aufklärung über die betreffende Bemerkung. Der Director fühlte sich nicht veranlaßt, dem jugendlichen Interpellanten Rede und Antwort zu geben, sondern ersuchte denselben, möglichst bald seine Wohnung zu verlassen. Am Abende des nächsten Tages erschien bei dem Director der Stud. med. Otto Gheße aus Döberleben z. Z. in Berlin, und ersuchte denselben im Auftrage seines Corpsbruders Lefser ebenfalls um Aufklärungen über die Bemerkungen im Abgangszeugnisse des jungen Mädchens. Als Gheße dieselbe Antwort erhielt, wie am vorhergehenden Tage Lefser, sagte Gheße zu dem Director: „Mein Corpsbruder steht von einer schweren Forderung ab, läßt Ihnen aber sagen, daß Sie sich von ihm (Lefser) moralisch godesetzt ansehen sollen. Director van der Briete übergab nunmehr, als in Ausführung seines Amtes schwer beleidigt, die ganze Sache dem Strafgericht. Dieser Tage kam es nun vor der Strafkammer I des Halberstädter Landgerichts zur Verhandlung. Der Gerichtshof nahm strafmildernd noch die Aufregung, in der sich Lefser befunden hätte, in Betracht, und erkannte deshalb gegen diesen auf nur 500 Mk. Geldstrafe, evnt. 35 Tage Haft und gegen Gheße auf 300 Mk. Geldstrafe, evnt. 20 Tage Haft.

† In Blauen bei Dresden brannte am Sonntag Abend das Maschinenhaus der Fuchs'schen Ziegelei nieder. Als Urheber des Feuers meldete sich am Montag früh 1/3 Uhr der Ziegeleiarbeiter Retsch, 31 Jahre alt. Der Mann gab an, daß er vorgezogen noch einige Stunden in der bezeichneten Ziegelei geschlafen und bei dem Erwachen mit Rücksicht auf seine miltliche Lage und seine zerlitterten Familienverhältnisse sich überlegt habe, das es besser sei, in das Zucht haus zu kommen. Er habe deshalb beschlossen, Feuer anzulegen.

† Anlässlich der bevorstehenden Hofjagden in Blankenburg traf dort bereits ein großer Theil des herzoglichen Marckalls aus Braunschweig, bestehend aus 60 Pferden und 20 Wagen, ein. Das Bild zu den eingekerkerten Treiben ist jetzt vollständig beisammen und befindet sich in den Wälsungen. Es werden drei große eingestellte Treiben vorgenommen, und zwar zuerst am Freitag den 24. d. morgens im Wiewener Revier, Forstort Armesberg, auf ca. 80 Stück Schwarzwild, auf Rothwild ist noch unbestimmt; nachmittags im Blankenburger Revier, Forstort Hesenhalt, auch auf ca. 80 Stück Schwarzwild und namentlich auf Rothwild. Sonnabend den 25. d. M. findet am Morgen im Helmburger Revier, Forstort Krabenberg, das größte Treiben auf ca. 270 Stück Schwarzwild und Rothwild statt; für die Kavallerie ist an diesem Tage freies Treiben im Altenbrader Revier angelegt.

† Die letzte Vertheilung der Sammlung ehemaliger deutscher Soldaten zum Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser weist einen Gesamtbetrag von 223 250 Mk. nach.

† Das Gymnasium zu Raumburg wird im nächsten Jahre die Jubelfeier seines 700jährigen Bestehens begehen. Es ist am 29. Sept. 1190 durch den Bischof Verthold II. begründet und geweiht worden.

### Ueber die Kaiserin Augusta

ist die Schrift des Prof. Dr. D. Schröder in Jena nunmehr erschienen. Die Schrift ist keine Biographie, sondern ein Lebensbild, zu welchem der Verfasser eine Reihe, welche er zur Feier des Geburtsstages des Großherzogs von Sachsen-Weimar gesahen, erweitert hat. — Es ist deshalb nicht sehr die Neugier, was in dieser Schrift mitgeteilt wird. Wir erfahren daraus, daß das preussische Kaiserthum einen Briefwechsel der verlobten Fürstin mit der Frau Prof. Amalie Bach aufbewahrt als eine Hauptquelle für eine spätere Biographie. Dieser ihrer alten Geliebten habe die Kaiserin Augusta in den verschiedensten Lebenslagen ihr Herz ausgeschüttet. Dr. Schröder fügt auch die von der „Täglichen Rundschau“ veröffentlichten Briefe in seine Schrift ein und bemerkt zu der viel erörterten Frage der Ehe, daß er in dieser Beziehung nicht zu einem bestimmten Urtheil gelangen könne.

Interessant ist, was Schröder mittelst über das Interesse der damaligen Prinzessin von Preußen an den politischen Ereignissen von 1849/50. Die Prinzessin hand mit den damaligen Liberalen politisch in vorderster Reihe. Die Durchführung der preussischen Unionsbestrebungen wollte sie durch einen engen Anschluß an England als Gegenwicht gegen die Macht Rußlands und Oesterreichs zu ermög-

lügen. In bängem Schwanken zwischen Färden und Hoffen folgte sie den Erörterer Verhandlungen. „Wenn England Preußen unterstützt, dann ist das arme Deutschland zu retten, wenn nicht, dann bedenkens Sie die inneren und äußeren Verhältnisse! Radowitz hat sich hier trefflich ausgesprochen, aber wir werden bestraft von der Partei, die jetzt schlimmer ist als die Demokratie.“ Sie möchte mein Ohr auf immer der Politik widmen, ich bin müde und innerlich müde, aber Gottes Hand waltet und die muß man wahren lassen, sonst ist nur der Körper und die Seele schicksalhaft. Er wird nicht verlassen in der Noth.“ Schröder theilt einen Brief mit, den die Prinzessin an eine „hochgeachtete Persönlichkeit“ richtete, die damals zu den Getreulichsten der Prinzessin von Preußen gehörte. Er ist vom März 1849 und lautet:

„Ich danke Ihnen bestens für Ihren Brief, dessen Inhalt mit meinen eigenen Ansichten übereinstimmend ist. Umstände allein können helfen; denn Erfahrung und Einsicht scheinen ihre Kraft in unletzen Tagen verlagern zu wollen, was nicht ohne Erbitterung wahrzunehmen werden kann. Seit ihrer Abreise hat sich nichts gebessert, im Gegentheil verschlimmert; hier durch den Wäldtritt des Grafen Bülow; in Frankfurt durch die zum Vortheil der Republik in Folge des Antisozialistischen Antiquen, welche die Hilfe der Väter nicht verschmähen. Der Republikanismus beschleicht sein Auge gegen die drohende Gefahr der Märszeit und das Medium tenore sehr scheint den Parteien völlig unbekannt. Wäre nicht mein Hoffen auf Gott gerichtet, glaubte ich nicht an die weltliche Aufgabe Deutschlands, das sich trotz aller Vortheile doch um den einzigen festen Anhaltspunkt scheitern muß, wählte ich nicht, daß die Hilfe oft an das rächen, wo die Gefahr am größten ist, — ich könnte wahrlich vertragen, oder das will ich nicht, und darum blühe ich getrost in die Zukunft und bleibe der guten Sache getreu. Von Ihrem Standpunkte aus können Sie noch viel Gutes stiften und die Wahrheit sagen, wo es noch noch thut, sie zu kennen; aber es wäre jetzt an der Zeit zu handeln, die des Hörens ist bereit, und ich befürchte wieder ein „zu spät.“ Ueber die Kamern läßt sich noch nichts sagen; die erste scheint sehr gemüthigt, die zweite aus zu heterogenen Elementen zusammengesetzt, als daß sich eine feste Majorität bilden könnte; daher droht zunächst von da innere und von den Radikalen äußere Gefahr. Die Frankfurter sind aber die heilige parlamentarische Umfänge und Reichheit erwarnt, und doch geht die Parteistricke nicht als Vorbild. Erwarten-

schwele laßt auf Europa und brächte das drohende Gewölk nur den Regen, es könnte den Boden befruchten, oder ich fürchte den Sturm und achte auf seine Vorzeichen, so lange es mir verdammt ist, Andere zu warnen.“ Wir erfahren von Schröder nur, daß das Schreiben vom 6. März 1849 datirt und an eine hochgeachtete Persönlichkeit gerichtet ist, die damals zu den Getreulichsten der Prinzessin von Preußen gehörte. Der Verfasser darf indes, wie er sagt, hoffen, dieser Briefwechsel werde bald der Öffentlichkeit übergeben werden können. Die Schlacht von Dömitz das alte, am 3. November 1850 das neue Preußen begraben. Der Prinz von Preußen hat ritterlich für sein Vaterland gekämpft. Doch vergebens! Nun, da es zu spät ist, mag auch England erwägen, was es dabei gewonnen hat, daß es Rußlands und Österreichs Uebergewicht heranzuwachsen ließ bis an die belgisch-holländische Grenze.“ So wenig hätte jemals die Kaiserin Anstand genommen, mit ihren Ueberzeugungen offen hervorzutreten, daß der König von Hannover eine „Solobruner“ nennen konnte, eine Bezeichnung, die ihr nicht unehrerfährig ist, die ihr aber keinen Raum vermag.

Belastlich wurde nur darauf die Prinzessin von Preußen mit ihrem Gemahl von Berliner Hofe nach Koblenz verbannt, der sich unter dem Titel eines Militärgouverneurs für Rheingebiet und Westfalen.

**Vermischtes.**

Ein Streit zwischen Soldaten und Arbeitern entstand am Sonntag Abend in Frankfurt a. D. in Folge eines Wortwechsels in einem Wirtshaus. Bei dem Streit, der sich auf der Straße fortsetzte, wurde ein Soldat getödtet und ein anderer lebensgefährlich verletzt. Der Fälliger Schörrond von der 9. Compagnie 12. Infanterie-Regiments hatte blank gezogen und ein Arbeiter, Klante mit Namen, nahm sein Messer und verwundete den Fälliger so unglücklich am Oberhaken, daß die Schläger der Fälliger wurde und der Getroffene in kurzer Zeit verschied. Einem Postamtswärter, Goldschmidt mit Namen, wurde von demselben Arbeiter ein Stich in den Unterleib verarzt, der so gefährlich ist, daß an dem Auskommen des Soldaten gewagt werden muß. Die Polizei ermittelte noch in der Nacht den Verlesertheiler und brachte ihn sofort in Haft. (Ein schredliches Brandunglück), bei welchem eine ganze Familie lebensgefährliche Brand-

wunden erlitt und zwei Knaben in den stammten umgekommen sind, hat sich in der Nacht zum Sonntag in dem Dorfe Bringshausen bei Widdingen ereignet. Die noch in vielen Gegenden trotz freierm Verbotes verheerende Unflut, den zum „Brechen“ bestimmten Flachs zum Trachten um den geheiligten Osen zu stellen, hat den Unglücksfall verursacht. Der um den Osen aufgehellte Flachs hat sich entzündet, die Wohnhütte und die anstoßende Schlafkammer in Brand gesetzt. Unbekleidet sprangen Mann und Frau in die brennende Stube, um das Feuer zu löschen, wobei Beide schwere Brandwunden erlitten. Um die in der Schlafkammer liegenden Kinder zu retten, mußte der Vater noch durch die brennende Wohnhütte springen. Es gelang ihm auch unter Gefahr seines Lebens die 3 Kinder aus den Betten zu holen und zum Fenster hinauszuspringen, in dessen erlitten alle Drei lebensgefährliche Brandwunden und die zwei Söhne starben alsbald unter entsetzlichen Qualen. Das dritte Kind, ein Mädchen, liegt hoffnungslos darnieder.

Eine Neuerung im Eisenbahnwesen. Eine hiesigen Eisenwerke Neuerung ist vor Kurzem, wie das „Eisenbahn“ mittheilt, bei einem Zuge der nordamerikanischen Columbus, Hockingthal- und Toledoahn veranschlagt angewendet worden. Derselbe besteht in der Anbringung einer Locomotive mit einer elektrischen Kraftmaschine von 5000 Pferdekraften, welche von einer kleinen, oben auf dem Kessel hinter der Laterne angebrachten, mit Accumulatoren verordneten Antriebsmaschine gespeist wurde. Die Beschaffungskosten der Einrichtung betragen 1400 Mark. Die Versuche sollen sehr befriedigend gewesen sein zumal man Gegenstände in 1500 Meter Entfernung noch deutlich erkennen konnte. Mithin wäre ein wirksames Mittel gegeben, um die Strecke auf anderthalb Kilometer übersehen und den Zug bei Gefährdungen rechtzeitig bremsen zu können. Gegenüber den jetzigen, sehr häufig leuchtenden Kopplaternen dürfte jene Neuerung als ein sehr bedeutender Fortschritt zu bezeichnen sein.

Wohl der älteste Mensch in ganz Deutschland, der Herrner Maras Jordan in Wiesbaden, hat am 14. October seinen 112. Geburtstag begangen und zwar in ganz vorzüglicher körperlicher Muthigkeit und einer fast ungewöhnlich hohen Alter ganz besonders zu betonen den geistigen Frische. Jordan soll einen sehr gelinden Schlaf haben, noch keine sämmtlichen Zähne besitzen und mit gutem Appetit essen. Er liest hin und wieder in Zeitungen und bedarf keiner Brille dazu.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Haus-Verkauf.**  
Wegen Aufgabe meines Geschäftes und Uebernahme eines andern bin ich gezwungen, mein Haus Preusserstrasse 13, worin sich jetzt eine Restauration und ein Schuhwaaren-Geschäft befindet, unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.  
Gustav Runkel.

**Ein billigeres Haus**  
mit 330 Mt. Miethzins ist bei 1500 Mt. Anzahlung zum Preise von 5000 Mt. zu verkaufen. Näheres bei Friedr. M. Kunth in Wertheburg.

Ein neuemellende Auh mit dem Kalbe ist zu verkaufen  
Neumarkt Nr. 17.

**Atzendorf Nr. 29**  
hat ein kräftiger Läufer zum Verkauf.

Ein größeres Comptoirpult, hat zwei, und ein kleines Stehpult, bestrahlt, sind billig zu verkaufen  
Theaterstraße 16.

**Kanonen-Ofen**  
zu kaufen gesucht. Adressen unter „Osen“ in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Münzberger Schulplatz 2** ist ein Laden mit Wohnung zu vermieten und kann sofort oder Neujahr bezogen werden. Zu erfragen bei  
Hermann Zorn,  
Weisse Mauer 7.

Ein kleines Logis ist zu vermieten und abgelaht oder 1. Januar zu beziehen  
Friedrichstraße 3.

**Logis-Vermietung.**  
Verlängerte Kienstraße 8 ist die erste Etage im Ganzen oder getheilt zu vermieten und kann sofort oder Neujahr bezogen werden. Zu erfragen bei  
Hermann Zorn,  
Weisse Mauer 7.

In der 1. Etage meines Hauses (Klosterstr. Nr. 3) ist eine Wohnung von 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 zu vermieten und abgelaht oder 1. Januar zu beziehen.  
G. Enke.

Einere Wohnung ist logirt oder später zu logiren. H. V. Hofmann, Landwehrstr. 10. und hat dabei Hausdane zu verkaufen.

Ein Familienlogis zu vermieten und abgelaht zu beziehen  
Kleine Sirtstraße Nr. 19.

Ein freundliche Weibel-Wohnung, Stube und Kammer mit allem Zubehör, ist an einer stillen Gasse zu verm., zu Neujahr oder davor zu beziehen  
Friedrichstraße 2.

Ein Haus im Bürgergarten ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October 1890 zu beziehen.

**Verrückte Wohnung**  
kann zu vermieten. Näheres bei  
Mehne.

Gotthardt's-  
straße 21 **Pianoforte-Handlung** Gotthardt's-  
straße 21  
empfeht seine  
**preisgekrönten Pianinos,**  
nur gut furnierte Instrumente, keine Imitation, nach neuester Construction, sowie solidester Bauart und reichster Tonfülle, zum Preise von Mt. 480 bis Mt. 800.  
Reparaturen und Stimmungen, sowie Aufpoliren der Instrumente wird prompt ausgeführt.  
Gebrauchte Instrumente werden in Kauf angenommen, auch stehen solche zum Verkauf.  
Theilzahlungen gern gestattet.  
**Hermann Rösch, Instrumentenmacher.**

Von Freitag den 24. d. M. ab steht  
ein großer Transport  
prima Weser-Marsch-Bieh,  
als hochtragende und neumilkende Färren  
und Kühe, zu solchen Preisen bei mir zum Verkauf.  
**L. Nürnberger,**  
Werseburg.

Markt- u. Grünmarkt-Gde. **Otto Engel.** Markt- u. Grünmarkt-Gde.  
Lager von Herren- und Knaben-Garderobe,  
reichhaltig sortirt, zu billigen Preisen.  
Bestellungen nach Maß, auch solche wo Stoff dazu geliefert wird, werden schnell und gutshend ausgeführt.  
**Reelle Bedienung. Billige Preise.**

**Wohnungshalber** ist eine Wohnung, Küche mit Wasserleitung zu vermieten und vom 1. November ab zu beziehen  
Kaleische Str. 8.

**Logis-Gesuch.**  
Ein Logis für zwei einzelne Leute, zwei Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, sofort oder per 1. November zu miethen gesucht. Auskunft ertheilt  
Fischermeister Otto.

**Eine geübte Putzmacherin**  
empfeht sich in und außer dem Hause.  
Johannisstrasse 2.  
Frisch ael. Hirsch von jetzt ab frisch, ff. gar. reinen Apfelwein à Fl 35 Pf., 10 Fl. 3 Mt. bei  
Herm. Hobe Nachf.  
Eine Aufwartung gesucht Compag 10.

**Frischgeschossene Hasen**  
empfeht  
**E. Wolff.**

**Gründlichen Unterrichts**  
in **Violine** ertheilt täglich  
**O. Döling,**  
Wagnerstr. 2, 1. Etage.

**Kleiner Fettbücklinge, frische Bratheringe und Sardinen**  
empfeht  
**G. Wolff.**

**Prima Magdeburger Sauerkohl**  
(sehr gute Qualität) empfeht  
2 Wd. 15 Pf.  
**Paul Näher,**  
Markt Nr. 5.

**Pr. Magdeb. Sauerkohl,**  
2 Wd. 15 Pf.  
empfeht  
**F. Otto Wirth,**  
Gotthardtstr. 11.

**Prima Vollheringe**  
3 Stück 10 Pf.  
empfeht  
**Otto Zachow.**

**Pa. Portland-Cement, Pa. Stuck-Gyps**  
von frischen Sendungen offerirt  
**Ed. Klaus.**

**Damenhüte**  
werden sauber und billig in und außer dem Hause modernisirt. Näheres  
Markt Nr. 15, im Laden.

Von  
Fresen ab **Fettgänse**  
à Wd. 63 Pf. (auf Verlangen auch gebrüht), sowie Gänse- und Entenfleisch bei  
Frau Böhme, Breitestraße 17.

**Kein Husten mehr!**  
Die unschätzbare wohltuende Wirkung der Zwiebel, der bereits Tausende ihre Wiederherstellung bei Husten, Hals- und Brustleiden, auch Athemnoth verdanken, findet ein glänzendes Zeugnis beim Gebrauch der berühmten, ärztlich empfohlenen **Karl Koch'schen Zwiebelhonbons.** (Alleiniger Erfinder und Fabrikant Herr Karl Koch), in Beuteln à 30 u. 50 Pf. bei  
**A. B. Sauerbrey,** Oberburgstr. 7.

**Bischoff's Brauerei**  
empfeht **Braunbier** vom Fass, sowie auch im Winter jeden Mittwoch u. Sonnabend  
**Jungbier.**  
empfeht die Bäckerei von  
**Paul Weber,** Georgstr. 4.  
**MODES.**  
O. H. einfache, sowie elegante Costüms u. g. sol. Preisen in adambiger Ausführung angefertigt.  
**E. Faehs,**  
Halle a/S., Hafebornstraße 3 II., hinter der Marktstraße.

**Frische Lagerbier-Träber.**  
Bischoff's Brauerei.

Die Restbestände  
meines Spielwaren-Lagers  
werden zu jedem nur annehm-  
baren Preise abgegeben.  
**H. Limprecht,**  
Gutenplan Nr. 2.

**Verein für naturgemäße  
Gesundheitspflege zu Merseburg.**  
Donnerstag den 25. October, abends  
8 Uhr, im Saale des „Herzog Christian“  
**öffentlicher Vortrag**  
des Herrn Dr. Köhner aus Frankfurt über  
Sicht und Rheumatismus. Um scharfes  
Erfahren bitte der Vorstand.  
Entrée für Nichtmitglieder 20 Pf.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
I. (Zurver) Compagnie.  
Montag den 27. October, abends  
8 Uhr, **Übung.**  
Antritt am Gerätehaus.  
Nachdem Versammlung im Casino.  
Das Commando.

**Rollschuh-Club.**  
Seine Abend Übungsstunde.  
Nach der beiden  
**Ballottement.**

**Gewerkverein.**

**Ortsverbands-Versammlung**  
Sonntag den 26. October,  
abends 8 1/2 Uhr,  
in Wähler's Restaurant.  
Tagesordnung:  
1) Rollenbericht pro III. Quartal 1890.  
2) Entlohnung des Rollstuhls.  
3) Bericht des Delegierten Waimar.  
4) Geschäftsliches.  
Sämmtliche Gewerkevereinsmitglieder werden  
dringend ersucht, zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Hospitalgarten.**  
Seine  
**Schlachtfest.**  
Wurkverkauf außer dem Hause.

**Kirmess  
in Leuna.**  
Sonntag und Montag  
den 26. und 27. October  
**Balmusik**  
von fünfbestimmtem Orchester.  
Empfehle:  
ff. Cognac und Lagerbier vom Hof,  
Gose, Roth- und Weiß-Weine,  
Gänse- und Hasenbraten,  
Karpfen,  
verschiedene Kuchen.  
Um recht zahlreichen Besuch bitte  
Freudlich Grohe.

**Kaiser Wilhelm's-Halle.**  
Freitag den 24. October 1890  
**Dramatische Recitations-  
Abendunterhaltung**  
verankaltet von den Mitgliedern des  
Schauspiel-Ensembles.  
Programm.

Die beiden Helden. Dramatischer Scherz von  
B. Dorn.  
Moulog aus der „Jungfrau von Orleans“  
von Schiller.  
Ein Paar Handschuhe v. R. Gahn. Recitation.  
Große Scene aus dem „Fischer von Madama“  
von Galm. Recitation.  
**Das erste Mittagessen.** Schwant  
in 1 Akt von Götly.  
Anfang 8 Uhr. **Offenbarung 7 1/2 Uhr.**  
Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk.,  
2. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf.  
In dieser Vorstellung erlauben sich ein hoch-  
geehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen  
und bitten um recht zahlreichen Besuch  
die Mitglieder des Ensembles.

**Tanzstunde**  
findet nicht Freitag, sondern heute **Don-  
nerstag** den 23. October statt.  
K. Ebeling.

**Augarten.**  
Freitag den 24. October  
**Schlachtfest.**  
Nach empfehle ein gutes Glas Bier.  
Ch. Papé.

**Neumarkt 53.**

Am heutigen Tage eröffne ich hier Neu-  
markt 53 im Hofe einen  
**Flaschenbierhandel**

und empfehle die von mir geführten Biere einer  
werthen Anwohnerschaft.

**Lagerbier à Fl. 10 Pf.**  
**Exportbier à Fl. 15 Pf.**  
**Weissbier à Fl. 10 Pf.**  
**Döllnitzer Gose à Fl. 10 Pf.**

Bei Mehrabnahme billiger.  
Bei geschlossener Thüre bitte Bestellung im  
Laden **Neumarkt 52** abzugeben.  
Hochachtungsvoll  
**H. Jäger.**

**Brikets u. Presskohlensteine**

von Grube „Paul“ — Lufenan  
liefern ich in jedem Quantum und von vorzüglichster Beschaffenheit  
prompt und billigst.

**Heinrich Schultze.**  
**Brikets-Verkauf vom Wagen.**  
Von jetzt ab durchfahren meine Wagen, mit Brikets beladen,  
wieder regelmäßig die Straßen der Stadt und der Vorstädte.  
Der Verkauf geschieht nach Stückzahl und kosten:  
1300 Stück — Mark 70 Pfg.  
1300 „ 6 „ 75 „  
2000 „ 10 „ „ „  
In meiner Befahrung abgegebene Bestellungen werden stets  
prompt ausgeführt.  
**Heinrich Schultze.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts:  
**Grosser Ausverkauf**  
sämmtl. Wiener Schuhwaaren-Artikel  
zum Selbstkostenpreise.  
Für bevorstehenden Saison mache insbesondere auf meine  
**Winterwaare** aufmerksam.  
**Gustav Runkel, Preußnerstraße 18.**

Sonnabend den 25. d. M. trifft wieder  
eine große Auswahl beste und schwerste  
Altenburger hochtragende Kühe und Färjen,  
sowie neumilchende Kühe mit den Kälbern  
bei mir zum Verkauf ein.

**Otto Heilmann.**  
**Grosses Industrie-Kegeln**  
im „Gasthof zur grünen Eiche“.  
Sonntag den 26. und Montag den 27. October  
veranstalte ich ein großes Industrie-Kegeln und lade alle Kegler  
hierzu freundlichst ein.  
Karten à 1 Mark sind von heute ab im „Gasthof zur grünen  
Eiche“ zu haben.  
W. Schott.

**Schützenhaus.**  
Freitag den 24. October  
**Kirmess**  
und lade hierzu alle Freunde und Gönner ergebenst ein  
W. Voigt.

**Oeffentliche Volksversammlung**  
in der Kaiser Wilhelm's-Halle  
Sonnabend den 25. October, abends 8 Uhr.  
Tagesordnung: 1) Bericht vom sozialdemokratischen Parteitag.  
2) Die Organisation. Der Einberufer.

**Preußischer Beamten-Verein.**  
Für die im Winterhalbjahre im Schütz-  
gartenhofen stattfindenden drei Schütz-  
Concerte sind den Vereinsmitgliedern und  
Familien-Angehörigen wiederum Karten für  
nichtnummerierte Plätze zum ermäßigten  
Preise von 2 Mark (für alle drei Concerte)  
bewilligt worden. Die Karten sind beim  
Schriftführer und beim Vereinsboten zu haben.  
Der Vorstand.

**Gesang-Verein „Iris“**  
hält Sonntag den 26. October 1890, abends  
7 1/2 Uhr in den Räumen der Kaiser Wilhelm's-  
Halle seine  
**Abendunterhaltung u. Tänzchen**  
ab. Freunde und Gönner des Vereins werden  
hierdurch eingeladen. Der Vorstand.

**Achtung!**  
Der Aeltere Krieger-Verein  
beabsichtigt die Gedenkfeier des 90. Geburts-  
tages Sr. Excellenz des Generalleutnants  
Friedrich Graf von Rastke nachgehend zu feiern.  
Sonnabend den 25. October a. e.  
Sapfenkreis, Antritt 7 1/2 Uhr abends beim  
Hauptmann Hertel.  
Sonntag den 26. October a. e.  
Revelle, Antritt 5 1/2 Uhr früh beim Haupt-  
mann Hertel. Abends in den Räumen der  
„Kaisertrone“ Abendunterhaltung mit or-  
chesterbegleitendem Ball. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Das Directorium.

**Haupt-Agent!**  
für eine Gagel- und Vieh-Versicherung-  
Gesellschaft gesucht. Off. unter V. D. 1  
Beterandant, Halle a/S.  
Ein ordentlicher ehrlicher Hausknecht  
im Alter von 16-17 Jahren wird sofort ge-  
sucht. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.  
Ein ordentliches erfahrenes  
nicht zu junges Dienstmädchen  
per 1. November ex. gesucht.  
Mit Buch zu melden bei  
**Paul Lützkendorf,**  
Solihandlung.

Zur Führung eines kleinen Haushaltes auf  
dem Lande wird eine Wittigkammerin mit  
bescheidenen Ansprüchen gesucht. Näheres zu  
erfragen in der  
Stadt-Anotheke.

**Haupt-Agent**  
für eine deutsche Lebens- und Feuerver-  
sicherung-Gesellschaft gesucht. Off. unter P.  
D. 40 Beterandant, Halle a/S.  
Ein Mädchen im Alter von 16-17 Jahren  
wird als Aufwartung gesucht. Zu melden  
u. Sührer, Vorstadt-Neumarkt 68.

**Leute zum Hübenausnehmen**  
werden gesucht.  
Ww. Fischer, Köthlen.  
Ein ehrliches und ordentliches, nicht zu  
junges Mädchen wird zu mieten gesucht. An-  
tritt 1. Januar 1891.  
Kleine Ritterstraße Nr. 17, 1 Trede.

**Für Glaser!**  
Eine Glas-Versicherung-Gesellschaft sucht  
einen Hauptagenten. Off. unter P. D. 4  
Beterandant, Halle a/S.  
Zum alten lieben Freunde J. Sessel-  
berg zu seinem 68. Geburtstag die herzlich-  
sten Glückwünsche.  
Wo kochen wir heute einen Kräftigen?  
M. H. S. P.

**Verloren.**  
Auf dem Wege von Merseburg nach Proden-  
dorf wurde am Sonnabend Abend ein grauer  
Gard-Regenmantel, enthaltend eine alte Mil-  
itär-Extrapole, verloren.  
Gegen 3 Mk. Belohnung abzugeben im  
Gasthof zum goldenen Hahn, Merseburg,  
oder beim Gutshofiger Friedrich Schott-  
nicht in Dieritzsch.

**100 Mark Belohnung**  
erhält, wer die Wildbete und Schlingenteller,  
welche in unsern Jagdrevieren Treiben und  
vorzüglich Meuschen Wild hehlen, so erlegt,  
daß sie wegen Wildbetezeit gerichtlich bestraft  
werden können. Der Name des Angelegenden  
soll, wenn möglich, mitgeteilt werden.  
Die Jagdpächter.

Ein brauner Hund anzukaufen. An-  
suchen **Kurtstraße 6, 1 Trede hoch.**  
**Für die Heberschwemmen**  
ging weiter ein: vom Merseburger Hüter Club,  
Einnahme eines Concerts, 25 Mk. 50 Pf.; von  
Herrn R. Piep in Worten 1 Mk. (Ertrag einer  
Sammlung, bei welcher eingeladen von den Herren  
Kgl. Bahnmeister A. Hertel 3 Mk., Kaufmann  
Rich. Piep 1 50 Mk., Gardehufar U. Heyemann  
50 Pf., Kaufmann Otto Westermann 1 Mk.,  
Detonon G. Barck 50 Pf., Bahnbeamter Dr.  
Uppentamp 50 Pf.) überliefert 7 Mk.  
Ueberhaupt sind bei uns bis jetzt einge-  
gangen 144 Mk. 15 Pf.  
Weitere Beiträge nimmt gern entgegen  
die Expedition des „Correspondent“.  
Hierzu eine Zeile.

**Volkswirtschaftliches.**

Um die Freigabe der italienischen Rindvieheinfuhr nach München und Augsburg durch die Schweiz haben die Röllner Fleischermeister und Viehcommissiönäre bei der bayerischen Regierung petitionirt, mit der Maßgabe, daß beim Eingang in Bayern das Vieh einer Untersuchung unterzogen werde.

Zur Arbeiterwohnungsfrage ging kürzlich aus dem „Sörliger Anzeiger“ ein Artikel durch die Presse von einem dem Handelsminister vorgelegten Plan der Errichtung einer Arbeiterkolonie in Lichtenberg bei Berlin, in welcher 4000 Wohnhäuser für kleine Beamte und Arbeiter errichtet werden sollen. Der „Reichsanzeiger“ macht hierüber in seinem nächstlängsten Heft folgende Mittheilungen: „Der in Rede stehende Plan, welcher ohne jegliche Anregung und ohne Vorwissen der Regierung aufgestellt worden, ist in der That kürzlich — am 10. October — dem Minister für Handel und Gewerbe vorgelegt worden. Dem Einfender, einem Fabrikbesitzer, ist indeß, wie wir vernehmen, unter dem 20. October erwidert worden, daß der Minister zwar, jedes Unternehmen mit Freude begrüße, welches dem Mangel gesunder und billiger Arbeiterwohnungen abhelfen will, daß er aber, abgesehen von dem Mangel entsprechender Fonds, grundsätzlich es ablehnen müsse, Baugesellschaften durch directe Beihilfen oder Gewährung hypothekarischer Darlehen aus Staatsmitteln zu unterstützen.“ Der Minister hege vielmehr „keinen Zweifel, daß sich in Berlin genügender Kapitalreichtum und Gemeinnutz finden werde, um ohne Staatshilfe Baugesellschaften ins Leben zu rufen, welche der Wohnungsnoth in wirksamer Weise abhelfen und sich dabei mit einem mäßigen Gewinn begnügen.“ Es darf hieran die weitere Bemerkung genügt werden, daß die Beschäftigung mit der Wohnungsfrage im Kreise der Regierung nicht erst auf jene Anregung hin erfolgt ist, daß vielmehr seit Wochen über die Berliner Wohnungsverhältnisse und gemeinnützigen Bauunternehmungen Erhebungen angestellt sind, welche mit jenem Project in keinem Zusammenhang stehen.

(Dresden, 18. Oct. Die Einfuhr lebender Schweine aus Oesterreich-Ungarn ist, ebenso wie nach Dresden, Leipzig, Chemnitz und Jittau, von jetzt an bis auf weiteres auch nach den Städten Pirna, Meissen, Merzane, Frankenberg und Döbeln unter gewissen Bedingungen gestattet.

**Provinz und Umgegend.**

In einer vorige Woche in Halle abgehaltenen Vorstandssitzung des nordostbairischen Bezirkes des deutschen Kriegerverbandes machte u. a. der Herr Vorsitzende, Kam. Lübbig, die Mittheilung, daß, nachdem den Kriegervereinen die Aufnahme der sich zur Mitgliedschaft meldenden Reservoffiziere ohne vorherige Abkündigung aufgegeben worden ist, Bestrebungen beständen, den Reservoffizieren aufzugeben, den Kriegervereinen beizutreten und die Leitung derselben möglichst an sich zu bringen. Neben der Leitung würde den Reservoffizieren weiter die Aufgabe zufallen, über den in ihren Vereinen herrschenden Geist regelmäßig zuständigen Bericht zu erstatten. Nach der Stimmung in den betheiligten Kreisen dürfte die Ausführung dieser Absichten eine gewaltige Spaltung in den Kriegervereinen verursachen, weil viele alte Soldaten, die mit Ehren ihre Dienstpflicht geleistet, sich nicht der Genfur junger Reservoffiziere unterstellen wollen.

Aus Weiskensfeld, 21. October, berichtet die S. Ztg.: Heute früh brachte der 6.53 hier einlaufende Schnellzug mehrere an den Köpfen verwundete Fahrgäste. Wie es heißt, hat der Zug durch Bergsagen der Carpentierbrenne einen Zusammenstoß mit einem Güterzug auf Bahnhof Corbetta erlitten. — Auf dem Walbauer Schacht fiel der Arbeiter Schaff aus Haardorf in einen Kessel siedenden Oels und erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß am Aufkommen des Mannes gezweifelt werden muß.

Die Handelskammer zu Halberstadt ist beauftragt worden, der königl. Regierung zu Magdeburg einen Plan für die Einrichtung von Gewerbezweigen und Einigungsämtern im ganzen Handelskammerbezirke einzureichen.

In Göttingen wurde am Dienstag früh der Waffer Derwig aus Ditzingen bei Dransfeld, der im vorigen Jahre seinen Schwiegerjohn geübt hat, durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg mittels des Fallbells hingerichtet.

Auf dem Bahnhofs Großheringen kam am Freitag vor. Woche ein größerer Unfall vor, indem ein rangirender Personenzug der Saalbahn mit einem Zugszug der Staatsbahn zusammenstieß. Personen wurden zum Glück nicht verletzt, dagegen 2 Wagen

völlig zertrümmert und andere erheblich beschädigt. Der Unfall ist durch die beschränkten Verhältnisse der Geleisanlagen zu erklären.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 23. October 1890.

Anlässlich des gefrigen Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin hatten die öffentlichen Gebäude hier selbst Flaggen Schmuck angelegt.

Die Provinzial-Synode der erlbedigte in ihrer Dienstaags-Sitzung nachstehende Angelegenheiten von allgemeinem Interesse. In Folge mehrerer auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie bezüglichen Anträge wurde beschlossen, die auf diesem Gebiete vorliegenden wichtigsten Aufgaben zusammenzufassen und zugleich eine kurze populäre Ansprache an die Gemeinden zu drucken und verbreiten zu lassen. Die Debatte über einen Antrag der Kreisynode Halle, welcher die Zustände der Theater niedriger Ordnung geregelt zu sehen wünscht, führte zu dem Beschlusse, das königliche Consistorium zu ersuchen, an geeigneter Stelle auf eine strengere Handhabung der betreffenden Polizeivorschriften, sowie auf eine Revision der bestehenden Gesetzesbestimmungen hinzuwirken. Bei Erörterung zweier Beschwerden über die allzu langsame Wiederbesetzung der Pfarrstellen erkannte die Synode den gerügten Uebelstand an und sprach die dringende Bitte an das Kirchenregiment aus, denselben thunlichst beseitigen zu wollen.

Am Dienstag veranstaltete der Gesangsverein „Irene“ im Saale des „Hotel“ eine Abendunterhaltung zum Besten der Ueberschwemmten. Das reichhaltige und trefflich zusammengestellte Programm umfasste in seinem ersten Theile einen höchst wirkungsvollen Prolog von Brieger, zwei Ueber für Das und den altbekannten und immer wieder gern gebildeten „Bergmannsgruß“ von Döring und Anader. Der zweite Theil brachte eine ungarische Rhapsodie für Pianoforte von Liszt, ein Lied für Männerchor und ein solches für gemischten Chor, eine Arie und Duett aus „Don Juan“ für Sopran und Bass, ein komisches Duett für Sopran und Alt, ein komisches Terzett für Männerstimmen und zum Schluss das hübsche Singpiel „Eine friedliche Eröberung im Kriege“. Die Ausführung sämmtlicher Nummern zeugte nicht nur von dem auf sie verwandten Fleiß, sondern erwies sich auch als eine so gute, daß die Freude und Verliebtheit an dem Gebotenen eine ganz allgemeine war. Da der Verein die Eintrittsgelder ohne jeden Abzug zum Besten der Ueberschwemmten bestimmt hat, so dürfte bei dem ziemlich zahlreichen Besuch der Solree ein nicht unansehnlicher Betrag dem erwähnten wohlthätigen Zwecke zufließen.

Unter den Stolzeschen Stenographen, welche die Verhandlungen des in vergangener Woche in Halle a/S. abgehaltenen Sozialisten-Congresses im Auftrage der Polizei-Verwaltung daselbst aufnahmen, befand sich auch ein Mitglied des hiesigen Stolzeschen Stenographen-Vereins. Es ist gewiß als eine hübsche Leistung anzuerkennen, daß der betreffende Stenograph vermittelst des bewährten Stolzeschen Systems die flotten Reden von Bebel, Liebknecht, Singer u. A. wörtlich wiedergegeben im Stande war.

Auf den heute, Donnerstag, Abend im „Herzog Christian“ vom Verein für naturgemäße Gesundheitspflege arrangirten Vortrag des Herrn Dr. Kühner über Sichts- und Rheumatismus machen wir namentlich die zahlreichen Leidenden, welche über diese hartnäckigen Krankheitsleiden klagen, noch besonders aufmerksam. Der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gegen einen Beitrag von 20 Pf. zur Deckung der Kosten gestattet.

In der Kaiserhalle veranstaltete dießseit einigen Tagen von ihrem neugeborenen „Herr Director“ schmöde verlassenen Künstler und Künstlerinnen es kaum erst aus der Taufe gehobenen „Wilhelm-Theaters“ am Freitag den 24. d. M. eine dramatische Abendunterhaltung, um ihnen das Gegenheil von Ueberflus aufweisenden Kafsenverhältnissen etwas aufzuhelfen. Vielleicht appelliren wir nicht umsonst an das gute Herz der hiesigen Theaterfreunde mit dem Ersuchen, morgen Abend durch einen das Local überschwerenden Besuch den aus dem Trodnen stehenden unter die Arme zu greifen.

Dieser Tage hat sich hier der etwa 30-jährige Sohn eines vor nicht langer Zeit hiesiger verstorbenen Beamten in der Wohnung seiner Eltern an einem Bindfaden erhängt und damit seinem jungen Leben ein vorzeitiges Ende gemacht. Das unglückliche Kind litt an Epilepsie und dürfte darin die Ursache dieser traurigen That zu suchen sein.

Freiwillige Gaben an Lebensmitteln zum Verzehr und an Kleidungsstücken, welche zur Unter-

stützung der Bewohner der von den Ueberschwemmungen der Elbe betroffenen Elbauen bei Lorgau und Umgegend bestimmt und von Unterstüßungscomites oder staatlichen und Communalbehörden an das königliche Landratsamt zu Lorgau gerichtet sind, werden bis zum 31. October d. J. kostenfrei befördert.

Der Winter hat nunmehr auch bei uns seine Karte abgegeben. Das Thermometer sank während der vergangenen Nächte unter Null, so daß sich am Morgen Bäume und Sträucher mit ihrem theils noch grünem Laube stark bereist zeigten. Gestern Morgen präsentirte sich auf den Dächern der erste Schnee, dem im Laufe des Nachmittags noch einige Flocken folgten. Damit find wir Merseburger über unsere Kirmes in Gewisheit versetzt, da dieselbe bekanntlich „am Sonntag vor dem ersten Schnee“ stattfindet.

Der Dornab ist nicht todt! Die Doffs des ihm in Form von Schwefelölzern servirten Ostfes war nicht stark genug, um den kräftigen Burschen aus der Welt zu schaffen. Er wurde nur krank davon, und um ihn sorgsamer behandeln zu können, entfernte man ihn aus seiner für Patienten wenig geeigneten Wohnung. Diese Hofschache veranlaßte unsere irthümliche Meinung von seinem Hinscheiden, wegen welcher wir ihm übrigens gern um Entschuldigung bitten. Hoffentlich macht er dem alten Volksglauben keine Schande und lebt nun desto länger!

Bei dem jetzigen Uebergange zur unfreundlicheren, rauheren Jahreszeit, wo namentlich in der Kinderwelt Erkältungskrankheiten oft nur allzu leicht und allzu früh ihr verderblich Wesen treiben, ist's vielleicht am Plage, einmal wieder an das seiner Zeit epochenmachende Lösungswort des Engländers Gatlin zu erinnern: „Rund zu!“ Wer an das Innehalten des Letzteren im Freien sich und seine Kinder gut gewöhnt hat, darf selbst bei „Wind und Wetter“ ungekrast sein Stündchen „draußen“ zubringen; die etwa kalte trockene Luft kommt beim Athmen alsdann vorerst nur durch die Nase, deren seine Schleimhäutchen jene kalte Luft zuvor erwärmen und zuträglich temperiren. In Daos und anderen Winterkurorten müssen sogar die Brustkranken täglich jedem Wintermeter zum Troz in die frische Luft hinaus; bei ärgerem Winde atmen sie eben bei geschlossenem Munde durch die Nase, und das ist bisser als jeder „Respirator“. Allenfalls noch ein vor den Mund gehaltenes Taschentuch leistet alle winzigen werthen Schutzdienste. Jenen Säug vor Erkrankung der Athemwege kann sich also Jeder recht wohlthun leisten!

Eine für weitere Kreise interessante Entscheidung hat das königliche Amtsgericht in Berlin in einer Sühnesache getroffen: Ein Gmwohner war aufgefordert worden, vor dem Schiedsmann zu erscheinen, er hat dieser Aufforderung indessen nicht Folge geleistet, und wurde demgemäß vom Schiedsmann gegen ihn eine Strafe von 1 Mk. festgesetzt. Durch das Erkenntnis ist nun festgestellt worden, daß das Verfahren in der Sühnesache der gesetzlichen Grundlage entbehrt hat, da die Ladung vor dem Schiedsmann nicht auf Antrag des Klägers, sondern des von demselben beauftragten Rechtsanwalts erfolgt sei. Eine Vertretung der Parteien ist nach der Schiedsmanns-Ordnung im schiedsmännlichen Verfahren schlechthin unzulässig; der Verklagte hatte gar keine gesetzliche Veranlassung, sich auf den Antrag eines Rechtsanwalts vor dem Schiedsmann einzufinden. Die Strafe von 1 Mk. wurde dem entsprechend aufgehoben.

**Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.**

Freiburg, 21. Oct. In vergangener Nacht fiel das Thermometer bis 3 Gr. unter dem Gefrierpunkt, so daß die Gartenfrüchte erfroren sind. — Die Weinlese hat mit Einräumung der blauen Beeren begonnen. Für den Centner dieser Beeren werden 15—18 Mk. bezahlt. (S. Ztg.)

**Chronik des Krieges von 1870/71.**

23. October. Die Belagerer von Schlettstadt eröffnen (in der Nacht vom 22. zum 23.) die erste Parallele in einer Entfernung von 5—700 Schritt von den Wällen.

24. October. Morgens 9 Uhr zieht der Commandant von Schlettstadt, Graf Rainach, die weiße Fahne auf, und am Nachmittag ergibt sich die Festung mit 2400 Mann und 120 Geschützen an den General v. Smeling.

**Sport und Turnen.**

Wenn man vor fünfundsünfzig Jahren noch einen harmlosen Gemüthsmenschen in einer deutschen Stadt gefragt hätte, ob er sich für irgend einen Sport interessire, so würde der Mann seine Pfeife oder Cigarre, wenn er sich dazu schon bekehrt hatte, aus



# Merseburger Correspondent.

Verlag:  
 Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
 und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
 Expedition: Dalgroße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

Abonnementspreis:  
 pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
 25 Pfg. durch die Post.

No. 210.

Donnerstag den 23. October.

1890.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
 Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## Die freien Hülfskassen und die Krankenkassennovelle.

Die Vorstände der sämtlichen Gewerereihenhülfskassen, welche über 50 000 über das ganze Reich vertheilte Mitglieder zählen, haben am Sonntag nach eingehender Erörterung der Vorlage beschlossen, die von dem Referenten und von einzelnen Rednern vorgebrachten Gründe gegen die vorgeschlagene Abänderung des Gesetzes von 1883 in einer Denkschrift zur Kenntniß des Bundesraths und des Reichstags zu bringen. Mit der Abfassung der Denkschrift wurde Herr Dr. Max Hirsch unter Mitwirkung einer aus den Herren Kamin, Sommer, Wolff, Diez, Günzel, Preuß, Klingmann, Berlin und Herzog-Potsdam bestehenden Commission beauftragt. Die aus Berlin und Umgegend und aus den Provinzen zahlreich besuchte Verhandlung, welcher auch der Abg. Dr. Nachschütz bewohnte, eröffnete Dr. M. Hirsch als Anwalt der deutschen Gewervereine mit dem Hinweis darauf, daß der Kampf, den diese Arbeiterkassen trotz ihrer unbestrittenen Nützlichkeit und trotz dreimal wiederholter gesetzlicher Anerkennung (1869, 1876, 1883) um ihre Rechte, ja um ihre Existenz zu führen hätten, durch die soeben veröffentlichte Novelle in ein neues, geradezu kritisches Stadium getreten sei. Die Novelle bezwecke, die gesetzlich bestehende Gleichberechtigung der Zwangs- und der freien Kassen zu Ungunsten der letzteren, die man zu bloßen Zuschußkassen degradiren wolle, zu vernichten und damit den Arbeitern eins ihrer natürlichsten und wichtigsten Grundrechte zu nehmen. Redner begründete dies durch den Nachweis, daß die Mehrzahl der die freien Kassen betreffenden Vorschläge der Novelle Zurücksetzungen und Erschwerungen stärkeren Art enthalte. Dahin gehören die Bestimmungen, daß Mitglieder der freien Kassen nur auf besonderen Antrag von der Zugehörigkeit zur Zwangskasse befreit werden; die einseitige und weit strengere Handhabung der Anmeldekosten seitens der Arbeitgeber, für deren Nachlässigkeit sogar die freien Kassen büßen sollen; der Ausschluß der ordentlichen Gerichte bei Streitigkeiten über die Kassenangehörigkeit; vor allem die Änderungen des § 75, wonach erstens für die Leistungen der freien Kassen nicht mehr der einheitliche ordentliche Tagelohn am Tage der Kasse maßgebend sein soll, sondern die vielfältigen Tagelohnsätze der Gemeinden, in deren Bezirk die Mitglieder beschäftigt sind und wonach zweitens die freien Kassen ausnahmslos verpflichtet werden sollen, statt der bisherigen Erhöhung des Krankengeldes, den Mitgliedern die Naturalleistungen von „freier ärztlicher Behandlung und Arznei“ zu gewähren. Diese letzte Abänderung bekämpft Dr. Hirsch mit besonders schlagenden Gründen. Er wies an der Hand der amtlichen Statistik und der Erfahrung nach, daß die Behauptung der Motive, wonach es an wirksamer Krankenpflege den Mitgliedern der freien Kassen fehle, durchaus haltlos sei; die Versorgung der kranken Mitglieder im Gegenheil seitens der freien Kassen durchschnittlich in weit längerer Dauer, in größerem Umfange und — gerade durch die Ermöglichung individueller Behandlung durch Ärzte, zu welchen die Patienten Vertrauen hegen — in gesunderthätiger und ethisch besserer Art stattfinde. Nach amtlicher Zusammenfassung für das letzte Betriebsjahr 1888, betragen weit über 2/3 der freien Kassen die Krankenunterstützung auf 26 Wochen und darüber aus, während die Zwangskassen ganz überwiegend nur 13 Wochen unterstützten. Während die ersteren, obgleich sie nur auf die Arbeiterbeiträge angewiesen



## Politische Uebersicht.

Der Congreß der sozialdemokratischen Partei ist vor wenigen Tagen geschlossen worden. Herr Singer hat hierbei auf den gewaltigen Eindruck hingewiesen, den die Verhandlungen auf die gesammte civilisirte Welt gemacht hätten. Entleibet man diese Phrase ihres bombastischen Beiwerks, so bleibt ein gewisses Interesse über, das die öffentliche Meinung hier und anderwärts den Beratungen einer Partei entgegengebracht, die mit den Ansprüchen auftritt, die Lehramtsvollratherin einer sinkenden Gesellschaftsordnung zu sein, und deren Ausreiter durch den Anhang, den sie sich in der Wählerchaft des deutschen Reiches verschafft, Nachdruck verliehen wird. Aber der Verlauf der Verhandlungen hat den Erwartungen auch der Parteifreunde nur schlecht entsprochen, und das Gefühl der Enttäuschung macht sich überall dort bemerkbar, wo man sich den Blick nicht durch einen Schwall nebelhafter Phrasen hat verwirren lassen. Eine oppositionelle Strömung, die sich in den letzten Monaten unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes bemerkbar gemacht, ist nach einer langen Reihe persönlicher Auseinandersetzungen, die gezeigt hat, daß auch in der neuen Gesellschaft das Schmutzige-Wäsche-Waschen kein erfreulicheres Geschäft sein würde als in der alten, beseitigt worden. Wir haben niemals etwas Anderes erwartet, nachdem das bloße Auftreten Bebels in Dresden, Magdeburg und Berlin genügt, um die oppositionellen Phrasenreue wie Seifenblasen hinwegzublasen. Der gefährlichsten Gegnerkriegs Volkmanars aber hat man sich beelzt durch Zugehörnisse in Betreff der Leitung und Organisation der Partei die Spitze abzubrechen. Für die weiteren Kreise war es allein von Interesse, ob die Partei, nun wo sie die Arme frei hat, endlich mit einem klaren, bestimmten Programm vor die Öffentlichkeit treten werde. Sie hatte die Pflicht dazu; denn wer ein Haus niederreißen will, weil es unwohnlich ist, muß an dem Grundriß des von ihm neu aufzuführenden Hauses den Nachweis führen, daß dieses die Mängel des alten nicht besitzen wird. Das ist indessen nicht geschehen. Wie das „Volkblatt“ hat auch der Congreß in Halle für die Narren und krassen Ignoranten, welche sich die naive Frage nach der Beschaffenheit des Zukunftsstaates erlauben, nur ausweichende Nebenarten gehabt. Die Führer der Sozialdemokratie haben also keine Antwort auf die Frage und sie werfen die Anbeutungen, die Bebel und Most

in dieser Beziehung gegeben, zu den Phantasieren der sozialistischen Theoretiker nach der Art Fouriers u. A., oder sie scheuen sich, die letzten Ziele der Sozialdemokratie offen einzugehen, weil sie glauben, daß ihr damit nicht nur die werbende Kraft benommen, sondern auch die Zahl der „Mißläufer“ gemindert werden würde, die nach Bebels Ansicht und auch nach der unsrigen das Gros im Lager der Genossen bilden. Die Frage nach den letzten Zielen der Sozialdemokratie weist auf ihre Achillesferse hin, und hier zeigt sich auch der Punkt, an den angeknüpft werden muß, wenn man eine wirksame Bekämpfung der Sozialdemokratie will. Aus Triest meldet man, daß das österreichisch-ungarische Geschwader mit dem Erzherzog Karl Stefan an Bord von seiner Reise wieder in den dortigen Hafen zurückgekehrt ist. Der Ausbruch eines Culturkampfes scheint in Ungarn bevorzuehen. Seit Monaten schwebt bereits ein Streit zwischen der ungarischen Regierung und dem katholischen Klerus wegen der Taufen von Kindern aus Ehen zwischen Katholiken und Protestanten. Um einem Conflict zu entgehen, schlug die Regierung einen Compromiß vor, dem zu Folge der taufende Priester von der Taufe nicht dem Geistlichen anderer Confession, sondern der Verwaltungsbehörde Anzeige erstatten, und die Behörde dann den Geistlichen verständige. Staatssecretär Kardinal Rampolla erklärt aber im Namen des Papstes, daß eine Zuehlung des Taufzeugnisses auch an die staatliche Behörde nicht zulässig ist, damit ist das Compromiß verworfen und der Primas fordert den gesammten Klerus auf, Petitionsvorstellungen abzuhalten und auf denselben Positionen am den Reichstag zu beschließen. Die Sache erregt Aufsehen und dürfte die Protestanten zu Gegenemonstrationen veranlassen. Ueber die irische Frage hat der greise Gladstone am Montag in Dublin sich verschiedentlich geäußert. Einigen irischen Reichstrettern gegenüber bemerkte er, die Behandlung Irlands sei seitens der englischen Regierung beispiellos grausam und mit unaufhörlichen geistlichen Beleidigungen verbunden. Homerule stehe an der Spitze aller politischen Fragen; alles andere sei Nebensache, bis die Hauptfrage gelöst sei. Die belgischen Gemeinbewahlen haben nach Privatmelbungen aus Brüssel einen vollständigen Sieg der Liberalen ergeben. Die letzteren drangen in allen Großstädten und fast in allen mittleren und kleineren Städten durch. Die Klerikalen sollen über 100 Gemeinden verloren haben. Der holländische Ministerrath ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Zustand des Königs demselben nicht gestattet, die Regierung weiter zu führen; der Ministerrath hat daher durch Beschluß vom Dienstag die vereinigte Versammlung beider Kammern für Dienstag den 28. Oct., 2 Uhr nachmittags, einberufen. Ueber die Klagen der Armenier erhält die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen längeren Bericht aus Konstantinopel, welcher ersichtlich den Zweck verfolgt, die türkische Regierung zu entschuldigen und die armenischen Forderungen als übertrieben hinzustellen. Wir entnehmen dem Bericht folgendes: Das Glaubensmoment scheidet bei dem Gegenfuge zwischen Mohamedanern und Armeniern aus, und es bleiben nur Gründe sozialer Natur bestehen. Zunächst behauptet man, daß in dem Vilajet Van, dem alten Armenien, die öffentliche Sicherheit durch Räubereien und Gewaltthaten sehr gefährdet sei. Es ist das richtig. Die muslimännische Bevölkerung leidet darunter aber ebenso und mehr vielleicht, wie die christliche, weil sich ihrer Niemand annimmt. Diese Beschwerde ist also keine spezifisch armenische, sondern die der Bevölkerung einer östlichen Provinz, die bisher der Kultur noch wenig erschlossen, die eine Menge schwer zu bändigender Kurdenstämme enthält und die als Grenzprovinz dem Uebertritt bewaffneter Banden dauernd ausgefegt ist. Was sind weiter die